

4.

Es war in den Abendstunden des Tages, welcher dem Feste im Hause Oberst Erbachs folgte, als Bianca langsam und gedankenvoll durch den Garten wandelte. Den Tag über hatte sie viel Arbeit gehabt, um alles wieder in die gewohnte Hausordnung zu bringen, und ihre Gedanken hatten wenig Zeit, ihre eigenen Wege zu gehen. Jetzt jedoch war wieder Ruhe und Ordnung im Hause, jetzt durfte auch sie sich wieder selbst angehören. Und welche Gedanken waren es, die ihre Seele beschäftigten? Das erhöhte Rot ihrer Wangen und ein Ausdruck von Unruhe auf ihrem sonst so friedlich schönen Gesicht geben uns Kunde, daß ihr Gemüth von etwas erregt ist, und die einsamen Pfade, die sie aufsucht, zeigen, daß sie unbeobachtet sein will, damit niemand Zeuge ihrer Unruhe sein möge. Sie hatte ja so lange und so glücklich die sichere Haltung zu bewahren verstanden, während beim Feste so viele Augen sie beobachteten, jetzt endlich konnte sie sich sorglos den Gefühlen überlassen, die sie bedrängten, hier sah es niemand. Und diese Gefühle waren seit dem gestrigen Abend fast unerträglich geworden, so unerträglich, wie sie selbst es noch nie zuvor wußte und ahnte. Sie hatte glücklich durchgeführt, was sie sich zur Aufgabe gestellt, sie war Konstantin die immer gleich feste, nüchterne, kühle Freundin geblieben, die sie ihm all ihr Leben lang gewesen. Er durfte nicht ahnen, welches Opfer es sie gekostet, als sie ihn so ernst und kühl in die bisherigen Grenzen zurückwies, ja endlich zürnend von ihm schied, als sie ihre Bewegung nicht länger beherrschen